

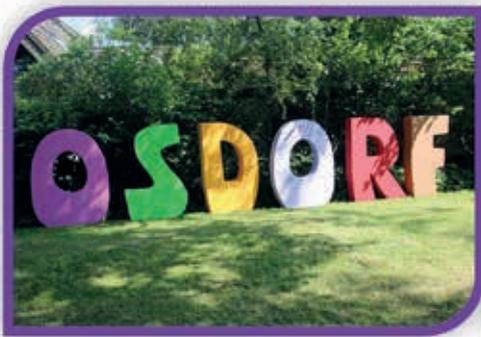


OSDORF

C 4955 E

Bürger- und Heimatverein Osdorf e.V.

56. JAHRGANG · HEFT 7 · Juli 2020



Fotos: Christiane Borschel

Hoffentlich können wir im nächsten Sommer wieder die schönen Gärten des Heidbarghofs für unsere Veranstaltungen nutzen!



Flexibel, freundlich, fair

Als inhabergeführtes Hamburger Traditionsunternehmen erfüllen wir unseren Kunden nahezu jeden Wunsch rund ums Automobil.

Mercedes-Benz

- Service für Mercedes-Benz Pkw, Transporter und Lkw
- Junge Sterne Partner
- ca. 100 junge Gebrauchtfahrzeuge im Angebot
- Vermittlung von Neufahrzeugen
- Unfallinstandsetzung und Lackiererei



smart

- Service für smart
- jung@smart Partner
- ca. 80 junge Gebrauchtfahrzeuge im Angebot
- Unfallinstandsetzung und Lackiererei



Classic Center

- Verkaufsausstellung mit 40-50 Fahrzeugen ab Baujahr 1950
- Ankauf von Old- und Youngtimern
- Restaurierung, Reparatur und Wartung
- Karosserieinstandsetzung und Lackiererei
- Sattlerarbeiten
- Holzrestaurierung

**LESEBERG
CLASSIC**

Volkswagen

- Service für Volkswagen Pkw
- Service für Volkswagen Transporter
- Unfallinstandsetzung und Lackiererei
- Junge Gebrauchtfahrzeuge



Service

Leseberg 
AUTOMOBILE

Leseberg Automobile GmbH
Osdorfer Landstr. 193-217 | 22549 Hamburg
info@leseberg.de | www.leseberg.de



Neue Osdorfer Apotheke

Lothar Neumann

Kostenloser Botendienst

Langelohstr. 158 · 22549 Hamburg · Tel. 80 66 36 · Fax 8 00 84 76



OSDORF

Bürger- und Heimatverein Osdorf e.V.

Der Bürger- und Heimatverein im Internet

www.buergerverein-osdorf.de - E-Mail: buergerverein-osdorf@gmx.de

Postadresse für das Vereinsblatt: Grönenweg 77, 22549 Hamburg

Impressum

Mitteilungen des Bürger- und Heimatvereins Osdorf e. V.

Vorsitzende: Astrid Brockmann, Entenweg 23, 22549 Hamburg, Tel.: 0177-1983724.

Bankkonten bei der Hamburger Sparkasse: IBAN: DE36200505501051211470,

bei der VR-Bank Pinneberg: IBAN: DE80221914050073000420

Verlag, Anzeigen, Herstellung und Versand: Soeth-Verlag, Wiedenthal 19, 23881 Breitenfelde

Wichtige Tel.-Nrn.: 800 77 06 für den Zeitungsversand, 80 42 15 Anke Thiele (Ausfahrten)

TERMINE ZUM VORMERKEN



Ob unser **Kinderfest** stattfinden kann, ist nicht sicher.
Aber merken Sie sich vorsichtshalber den Termin schon einmal vor:
Sonntag, **13. September 2020**.

Näheres dazu im August-Heft.



100 Jahre in Osdorf und allen Elbvororten

BESTATTUNGEN
LAUWIGI

Alle Bestattungsarten in jeder
Preislage auf allen
Friedhöfen,
Seebestattungen
und Bestattungsvorsorge.



Rugenbarg 39 - 22549 Hamburg-Osdorf

Tag und Nacht: (040) 80 35 59

www.lauwigi-bestattungen.de

Geburtstage im Juli

2. Ursula Bahr	8. Reinhard Leue	14. Margot Hinrichsen
2. Rüdiger Knabe	8. Mathilde Lorberg	15. Elsa Böhm
3. Ingeborg Böhme	10. Renate Graeff	16. Dr. Gerhard Jarms
3. Cay Dingwort	10. Eva Jaspers	18. Andreas Zimmermann
4. Karl-Heinz Nowaczyk	10. Heidemarie Röper	19. Herbert Möller
4. Wolfgang Papenfuß	11. Karl Heinz Albrecht	21. Ulrike Mischkowsky
5. Peter Drews	11. Erich Becker	25. Günter Bergmeier
5. Dr. Mario Fichera	11. Helmuth Kleibs	26. Ilse Bruhn
5. Marianne Menze	11. Waltraud Knabe	26. Jürgen Hillert
5. Thomas Schlicht	11. Dr. Theodor B. Suding	26. Peter Jancke
7. Rainer Knobloch	12. Doris Albrecht	26. Ingeborg Pistorius
7. Hildegard Materla	12. Dr. Karl Heinz Houcken	31. Fritz Schröder
7. Georg Meinhardt	12. Ursel Lieder	
7. Renate Tank	13. Maren Gebauer	

Herzlichen Glückwunsch!



Unsere nächste Ausfahrt

Am **Donnerstag, dem 20. August 2020**, fahren wir nach **Behringen** ins Gasthaus „**Zur grünen Eiche**“. Dort gibt es **Heidschnuckenbraten mit Bohnen, Champignons, Rahmsoße und Kroketten** oder **Rinderroulade mit Bohnen und Kartoffeln**. Bitte bei der Anmeldung angeben.

Anschließend **Aufenthalt im Büsenbachtal /Café im Schafstall**.

Abfahrt: **10.00 Uhr**, Bushaldebucht Osdorfer Landstraße

Anmeldungen:

Jeweils ab 20. des Monats am Montag, Mittwoch und Freitag von 9.00 bis 10.00 Uhr, **persönlich** per Telefon bei Frau Anke Thiele, Tel.: 80 42 15

Letzte Abmeldung: Am Freitag vor der Ausfahrt, da wir sonst leider Euro 12,00 für die Busfahrt berechnen müssen.

Bitte informieren Sie sich auf unserer Website www.buergerverein-osdorf.de über den jeweils aktuellen Stand unserer geplanten Ausfahrten. Gegebenenfalls wird Ihnen Anke Thiele bei der Anmeldung absagen müssen.

Schwanen



Apotheke

Seit 1661

in Alt-Osdorf

Dr. Mario A. Fichera

Rugenbarg 9 · 22549 Hamburg

Tel. 040/80 78 37 80 u. 040/80 78 37 81 · Fax 040/80 78 37 82

Anstelle der ausgefallenen Juni-Ausfahrt können Sie hier einen kurzen Bericht über Boltenhagen lesen.

Boltenhagen

Boltenhagen liegt im Klützer Winkel, etwa 20 km von Wismar und 30 km von Lübeck entfernt, direkt an der Ostseeküste in Nordwestmecklenburg.

Mit einem Badekarren am Strand eröffnete um 1803 der zweitälteste Badeort Mecklenburgs, 1840 gab es schon 10 Badekarren und in den folgenden Jahren wurde Boltenhagen zu einem bedeutenden Badeort.

Badekarren sind hölzerne Umkleidekabinen auf zwei oder vier Rädern, die ins Meer gezogen wurden. So konnten die Damen sittlich korrekt und ungesehen zum Baden ins Meer gelangen.

Der ca. 4,5 km lange Badestrand gilt als steinfrei. Seit 1882 gab es die ersten Strandkörbe und zahlreiche Gäste kamen. So auch um 1860 Fritz Reuter, der über Boltenhagen schrieb:

„Wer mal sin Nerven will upfrischen,
wer mal sin Sorgen möchte wegwischen,
wer plägen will sinen Magen,
der führt getrost nach Boltenhagen.“

1911 wurde eine 300 Meter lange Seebrücke in der Nähe des Kurhauses gebaut.

1929 erhielt Boltenhagen den Titel „Ostseebad“. Im „Eiswinter“ 1941/42 wurde die Seebrücke zerstört, 1947/48 entstand das erste FDGB-Ferienheim, 1976 erhielt Boltenhagen den Titel „staatlich anerkannter Erholungsort“.

Nach 1990 entstanden viele tausend Gästebetten sowie zahlreiche Restaurants und Cafés. Auch eine Seebrücke wurde 1992 wieder errichtet. Seit 1998 ist Boltenhagen ein „staatlich anerkanntes Seeheilbad“.

Die Strandpromenade ist eine beliebte Flaniermeile. Parallel zur Strandpromenade verläuft die Mittelpromenade mit vielen kleinen Geschäften und gastronomischen Einrichtungen.

In Höhe der Seebrücke grenzt der Kurpark, der 2003 mit vielen Blumen neu angelegt wurde, an die Promenade.

Seit Saisonbeginn 2008 gibt es im Ortsteil Tarnewitz die Ferienanlage „Weiße Wiek“ mit Hotel, Yachthafen mit ca. 350 Liegeplätzen, Winterlager für Boote und zahlreichen Kur- und Sportangeboten.

Anke Thiele



**Foto von der Ausfahrt
nach Boltenhagen 2016**



**Foto von der Ausfahrt
nach Boltenhagen 2011**

Pressemitteilung:



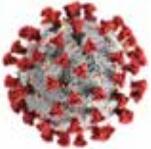
Miteinander für mehr Lebensfreude vor Ort – dafür steht die digitale Stadtteilplattform LIDO, die ab Spätsommer dieses Jahres in dem Hamburger Stadtteil Alt-Osdorf erstmals an den Start geht. LIDO steht für „*Lebensfreude • Innovation • digital • vor Ort*“ und informiert verlässlich zu alltagsrelevanten Themen rund ums Älterwerden, stadtteilbezogenen Nachrichten und Veranstaltungen sowie die seniorenbezogene Quartiersarbeit. Dabei will LIDO gemeinsam mit Jung und Alt im Stadtteil, miteinander statt nebeneinander, den demographischen

Wandel positiv gestalten.

Lesen Sie im nächsten Heft mehr über dieses Projekt.

Zusätzlich hat im Juni Beate Reinhold als „Quartiermanagerin“ ihre Arbeit hier in Osdorf aufgenommen; sie wird als Ansprechpartnerin für Sie vor Ort sein, so dass auch Senioren, die digital nicht unterwegs sind, sich im Stadtteil vernetzen und über Angebote informieren können. Wir werden Beate Reinhold auch im nächsten Heft näher vorstellen.

Pandemien



Was für uns Corona ist, war in früheren Zeiten beispielsweise die Cholera. Dabei waren die Maßnahmen, die zum

Schutz der Bevölkerung getroffen wurden, nicht einmal viel anders als heute, Grenzschließungen, Quarantäne, Schließung von Schulen, Restaurants und Theatern. Nur die Ausbreitung von einem Erdteil zum nächsten dauerte viel, viel länger! Und es gab, wie jetzt leider auch, Verschwörungstheorien!

In einer Geschichte über die berühmte Berliner Charité habe ich dazu folgendes gefunden:

„ ... 14 Jahre hat Berlin Zeit gehabt, sich auf die Seuche vorzubereiten. Fern in Indien war sie im Jahr 1817 ausgebrochen und hatte innerhalb von zwölf Tagen 9000 Mann der Garnison von Kalkutta hinweggerafft. Auch in Europa kennt man die Cholera, einen schweren Brechdurchfall, der mit Muskelkrämpfen und völliger Erschöpfung einhergeht. Aber diese „Cholera nostra“, die heimische Cholera, ist selten tödlich. Die indische dagegen springt die Menschen mit einer unheimlichen Wut an, wirft sie nieder, tötet in wenigen Stun-

den und verbreitet sich in rasender Eile. Vierhunderttausend Opfer forderte sie in Java; 1821 starb in Bagdad jeder vierte Einwohner. Aber auch Bagdad liegt ja noch fern im Orient.

Erst als die Seuche über Persien und Turkestan nach Südrussland drang, begann Europa zu ahnen, dass die Asiatische Cholera sich an keine kontinentalen Grenzen, an kein Klima und keine geographischen Bedingungen hält. ...

In Preußen [glaubt] Professor Johann Nepomuk Rust, Geheimer Obermedizinalrat, Direktor der Charité ..., dass die Cholera durch Menschen von Indien nach Russland eingeschleppt worden ist. Und er hat, als im Mai 1818 die Seuche in Warschau ausbrach, dem König von Preußen eine gewaltige Maßnahme eingeredet:

Die Grenze nach Osten wurde abgesperrt. Eine ganze Armee marschierte von der Ostsee bis zur Oder hinauf. Jeder, der von Russland oder Polen nach Preußen wollte, wurde zurückgewiesen. Wer einen dringenden Grund nachwies, wurde in Quarantäne gesperrt. Und nur, wenn er nach 20 Tagen noch immer nicht die Cholera hatte, konnte er nach Preußen hinein: Kein



Sack Getreide, kein Apfel, kein Pelz durfte eingeführt werden. Jeder Brief wurde zwanzig Tage aufbewahrt und mit Chlor geräuchert, ehe er zugestellt wurde. Auf Durchbrechen des Kordons stand die Todesstrafe.

Und trotzdem brach die Cholera in Ost-

preußen aus, zuerst in Memel, dann in Danzig, Bromberg wurde befallen, Königsberg, Graudenz und Thorn.

Die Städte wurden von der Außenwelt abgesperrt, die Zufuhr von Lebensmitteln unterbunden. Zur Krankheit kamen Teuerung und Hungersnot. Die Reichen konnten Wucherpreise zahlen, die Armen hungerten. Werkstätten lagen still, weil kein Material hereinkam. Tausende wurden arbeitslos. Es fiel auf, dass die Krankheit vor allem kleine Leute heimsuchte. In den Armenvierteln starben sie dahin wie die Fliegen. Die Reichen wurden kaum krank oder zeigten nur leichte Symptome.

Die irrsinnigsten Gerüchte wurden verbreitet. „Die Reichen vergiften die Brunnen. – Die Ärzte geben den Reichen die wirksame Medizin, die Armen lassen sie verrecken. – Der König will das kleine Volk ausrotten, weil er fürchtet, dass es aufsässig wird.“ ... Am 10. August war die Cholera in Küstrin, am 25. in Stettin. Der Grenzkordon wurde auf das linke Oderufer zurückgezogen.

Und doch erklärte Professor Rust: „Berlin wird von der Seuche verschont bleiben.“ Jede Oderbrücke, jede Fähre, jede Landstraße, jeder Feldweg wird von Posten überwacht. Da kann keiner mehr durchschlüpfen und das Cholera Gift einschleppen. ... [1831 kommt die Cholera dann doch nach Berlin – eingeschleppt durch einen jungen Schiffer.] ... An allen Straßenecken der Stadt hängen Plakate: „Cholera ...“. Da steht unter anderem: „Alle öffentlichen Örtter, an denen Zusammenkünfte mehrerer Menschen stattzufinden pflegen, namentlich die Schulen, Theater, Wirtschaftshäuser müssen geschlossen werden“. Die Fabriken arbeiten weiter, aber kein Arbeiter darf sie ohne Ausweis der zuständigen Gesundheitsbehörde betreten. ...“

Quelle: „Die Charité – Die Geschichte eines Weltzentrums der Medizin“ von Gerhard Jaeckel, Ullstein Sachbuch, 3. Auflage 1991. Erstmals erschienen 1963.

Wenn Sie mehr über die Geschichte dieses berühmten Krankenhauses, das vom Pesthaus vor den Toren Berlins zu einer Spitzenklinik, einem Mekka für Kranke, Studenten und fortbildungswillige Ärzte aus aller Welt wurde, und an dem namhafte Mediziner wie Virchow, Behring, Koch und Sauerbruch wirkten, erfahren möchten, kann ich Ihnen dies spannende Buch sehr ans Herz legen.

Über zahlreiche Internethändler ist es gebraucht zu erhalten. Eine Neuauflage mit Weiterführung der Geschichte der Charité von 1945 bis zur Wiedervereinigung ist im Buchhandel erhältlich. *Christiane Borschel*

Viele von Ihnen haben die Coronakrise mit ihren Kontaktbeschränkungen vielleicht vermehrt mit Spaziergängen in der schönen Natur genutzt, in unserer Feldmark oder in den Wäldern des Klövensteins oder rund um Hamburg. Dabei haben Sie sicher gespürt, dass ein Waldspaziergang der Seele und dem Körper gut tut!

Lesen Sie dazu die beiden folgenden Texte.

Eine kleine Geschichte des Waldes

Unsere Wälder sind im Zuge der Klimakrise mit ins Zentrum des gesellschaftlichen Interesses gerückt. Denn sie speichern

das für die Klimaerwärmung verantwortliche Kohlendioxid.

Aber wie ist das eigentlich mit unserem



**Bergmischwald
mit Douglasie**

Wald? Ist er schon immer so wie wir ihn heute kennen?

Um diese Fragen beantworten zu können, blicken wir in die Geschichte des Waldes zurück.

Als das Tertiär, ein Erdzeitalter, das immerhin sechzig Millionen Jahre gedauert hatte, zu Ende ging, bedeckten große Wälder unseren Raum. Sie waren aus vielfältigen Baumarten aufgebaut, heute vergleichbar mit den Wäldern des nördlichen Amerikas und Ostasiens. Dann wurde es kalt, die Eiszeiten kamen. Vier-, wahrscheinlich sogar sechsmal, drangen große Eismassen in unser Gebiet vor. Der Wald konnte nicht weiter existieren und große Tundrelandschaften entstanden. Mit der Klimaverschiebung verlagerten die Baumarten ihr Areal, sie „wanderten“ nach Süden. Sichere südliche Gefilde erreichten jedoch nur wenige. Für viele Baumarten waren die von Ost nach West verlaufenden Gebirgszüge der Alpen und Karpaten unüberwindliche Hindernisse, sie starben aus.

Am Ende der letzten Eiszeit, etwa zehntausend Jahre vor Christus, verbesserten sich die klimatischen Verhältnisse. Unser Raum wurde wieder für Baumarten bewohnbar. Erst kamen Kiefern und Birken, dann Eichen, Ulmen und Fichten und schließlich Buchen und Tannen. Wäre nicht der Mensch aufgetaucht, würden in Deutschland auf großen Flächen Buchen- und

Buchenmischwälder vorherrschen, örtlich angereichert mit Kiefer und Tanne. Abgesehen von den Hochlagen des Bayerischen Waldes hätte die Fichte nur minimale Mischungsanteile.



Waldmeisterbuchenwald

Fotos: Bayerische Forstverwaltung

Ohne die jahrhundertelange Förderung der Eiche, begehrt wegen der Eicheln für die Schweinemast, durch den Menschen wäre auch sie nur mit geringen Anteilen am Aufbau der Wälder beteiligt. Zu gering ist ihre Konkurrenzkraft gegenüber der Buche. Eindrucksvoll kann man dies im ältesten Naturschutzgebiet Bayerns, den Ludwigshain bei Kelheim, beobachten. Zum Schutz der altherwürdigen Eichen wurde der Waldbestand vor rund 100 Jahren aus der Nutzung genommen. Seither nimmt der Eichenanteil ab. Die Eichen brechen aufgrund ihres hohen Alters nach und nach zusammen. Jungeichen wachsen kaum nach, während sich die Buche sehr gut verjüngt und die Eiche verdrängt.

Im Laufe der Jahrhunderte hat der Mensch die Baumartenzusammensetzung stark verändert. In vielen Gebieten dominieren Nadelwälder aus Fichte und Kiefer. Diese Baumarten leiden besonders unter der Klimaerwärmung. Der Waldumbau auf möglichst klimaresistente Baumarten ist daher dringend geboten.

Wald heilt. Natürlich

Intuitiv wissen wir es alle, der Aufenthalt im Wald tut uns Menschen gut. Nahezu jeder hat es schon erlebt, nach einem Waldspaziergang fühlt man sich einfach besser, man ist entspannt und beruhigt. Zahlreiche wissenschaftliche Studien belegen inzwischen, Wald hat tatsächlich auf vielfältige

Weise einen positiven Einfluss auf unsere Gesundheit. Ausgedehnte Waldspaziergänge senken deutlich messbar den Blutdruck, die Konzentration der Stresshormone Adrenalin und Cortisol sinkt. Ebenso verbessern sich japanischen Forschern zufolge unsere Abwehrkräfte, ausgedehnte

te Waldspaziergänge stärken unser Immunsystem. Therapien von schweren Depressionen wirken besser, wenn sie zum Teil im Wald stattfinden.

In Japan, das in Sachen Waldmedizin zu den Vorreitern gehört, ist das „Waldbaden“ – japanisch Shinrin Yoku – mittlerweile ein Teil der nationalen Gesundheitsfürsorge geworden. Waldbaden bedeutet vereinfacht ausgedrückt, man geht im Wald spazieren, langsam und achtsam, in aller Ruhe, einen Morgen, einen Nachmittag oder einen ganzen Tag lang, eintauchend in die Atmosphäre des Waldes. An einem angenehmen Platz sollte man innehalten und sich dort entspannen.

In Japan gibt es bereits 63 Waldtherapiezentren, von Hokkaido bis Okinawa. Auch in Deutschland gibt es zahlreiche

in Planung befindliche Projekte für Kur- und Heilwälder. Auf der Insel Usedom in Mecklenburg-Vorpommern wurde im November 2016 der erste offizielle „Kur- und Heilwald“ mit einer Fläche von 187 Hektar eingerichtet. Er bietet einen Gesundheitsparcours und drei Heilwanderwege, einen davon auch für nicht-sehende Gäste. ... Ohne Zweifel, die erst seit Kurzem entdeckte Bedeutung des Waldes für unsere Gesundheit wird weiter zunehmen. Immer mehr Menschen wollen in der hektischen und reizüberfluteten Welt und im Zeitalter der digitalen Medien zurück zur Ursprünglichkeit, Entspannung und Achtsamkeit.

*Walter Schubach, Forstdirektor
(Amt für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten (AELF)
am Grünen Zentrum Deggendorf)*



Die rote Bank – Ein schönes Plätzchen zum Entspannen

Foto: Thomas Immler



BESTATTUNGEN

Karl-Heinz Rodehorst

Gegründet 1896

22765 Hamburg (Altona) · Rothestraße 55 · Telefon 39 69 65

Ein grünes Blatt

Ein Blatt aus sommerlichen Tagen,
Ich nahm es so im Wandern mit,
Auf dass es einst mir möge sagen,
Wie laut die Nachtigall geschlagen,
Wie grün der Wald, den ich durchschritt.

(Theodor Storm, 1817-1888)

Bitte
gleich notieren

Kultur im Heidbarghof Osdorf



Elisabeth Gätgens Stiftung, Langelohstraße 141

www.heidbarghof.de - E-Mail: heidbarghof@t-online.de

Bürozeiten: Dienstags von 11.00 – 13.00 Uhr
(nicht während der Sommer- bzw. Winterpause)

Büroadresse: Heidbarghof (Eingang vom Wesselburer Weg aus),
Langelohstr. 141, 22549 Hamburg, Telefon: 040/800 84 36 Fax: 040/800 504 69

**Nach unseren Informationen fallen die Veranstaltungen auf dem Heidbarghof
zunächst aus. Informieren Sie sich auch hier auf der Website
www.heidbarghof.de über den jeweils aktuellen Stand.**

Einiges zum Lesen

Fernreisen sind ja zu Coronazeiten nicht möglich oder nicht anzuraten. Gehen Sie daher mit Bolko Bullerdiek auf eine Reise nach Namibia. Viel Freude bei der Lektüre!

Sand un Steerns

Ik ligg in mienen Slaapsack un kiek in ‚n Heven. Weet nich, woans de Steerns heet. Doch wat ‚n Gefühl: ünner mi de witte Sand vun den utdröögten Strom un baben de Heven mit all de hellüchten Steerns. An Slaap is nich to denken. Geiht mi allens in‘n Kopp rum, wat ik in de lesden Daag beleevt heff, is allens so frömd. Kummt mi meist vör, as weer ik in ‚n Book vun Karl May rinfullen. Doch blangen mi liggt nich Old Shatterhand, man mien Broder, un dor

achtern snorkt nich Kara Ben Nemsi, man de ool besapen Geologe, un wi all wüllt nich Gold graven, nich mal Diamanten, wat jo veel hier versöök, man Marmor. Dorüm klattert wi dagsöver in disse Marmorberge rüm, kloppt hier un dor mit den Geologenhammer en Stück af, kiekt de Klööör an, överleggt, wo deep de Marmor hier is, wo fast, schrievt de Fundstell op de Stücken, steekt Claims af, wat ik ok wedder blots ut ole Goldgravergeschichten kenn. Man wi

sünd nich in Wild-West, wi sünd in Süüd-West, or richtiger in Namibia, un mien Broder hett sik in'n Kopp sett, dat he hier Marmor afbuen, hier investearn will, jüst nu, wo so veel utneiht, wo so veel bang sünd vör dat Regeer vun de Swapo in tokamen Tieden.

Ik versöök dat in mienen Kopp op de Reeg to kriegen, wat ik all sehn un beleevt heff: dat Glitzern in de Ogen vun de smucke Damara-Fro un ehr hochböörte Fuust. Se weer mi op de Post in Karibib opfullen in ehr bunte Kleder. Ik harr mit ehr snackt, harr ehr fraagt, wat se wählen dee, wenn se nu to'n eersten Mal wählen dörf.

Un achter dat Lüchten in ehr Ogen seh ik de Bang un Biesternis vun den olen Kröger, den wi vundaag besöökt hebbt. Wi sünd jo op sien Farm togangen un wullen uns vörstellen. Wi weern al en Tiet dor, as he mit sien Buggy vörföhr: Korte Khakibüxen, Kneestrümp, de Ledderhuut vun Sünn un Wind utdröög. Lütt un taag, duch mi, en echten Süüd-Wester. He harr noch sien Kaffern wegbringen müsst, sä he. Ik maak en scheef Gesicht. Wat mi dat nich gefallt, wull he weten, wat he na mien Dünken „Herr Kaffer“ seggen schull.

He is negenunsöbentig, kreeg ik later mit, un allens, wat hier wiet un siet to sehn weer, harr he sülfst maakt, „mit mien egen

Hannen“, sä he jümmer un böör sien brune Hannen mit de dicken Blootadern as Bewies tohööcht.

Wat nich de Lüüd, de he jüst wegbrocht harr, ok wat ...

Ach wat! Argerlich wisch he mienen Inwand weg. Dat glöövt Se nich, wo dösig de sünd. Also fröheer, do kregen wi jeeds Johr niege Lüüd vun wieter weg, jichenswo ut 't Veld. Domals weer dat noch leger. Also, wenn ik de afhalen dee, den wüss ik al, wenn ik mit jem tohuus ankeem, wat ik mi ditmal en niegen Rekord an Dösigkeit opsackt harr. En poor weern to dösig, de Poort op un to to maken. Dor müss jo jümmer een rut ut Auto, de Poort opmaken, dat Auto dörlaten, un denn wedder instiegen. Un wat meent Se, wat denn passeer? De harr de Poort tomaakt un stünn sülfst noch mit 'n lang Gesicht op de verkehrte Siet. Oder wenn dor Säck aflaadt weern müssen. Ik heff denn seggt: Hier sünd de Säck. Nehmt jo de Koor un bringt de Säck mit de Koor dor in den Stall. Und wat sehgen denn mien verwunnerte Ogen? De leggen de Sackkoor hen, packen de Säck dorop un dragen allens in den Stall. Also wirklich, klingt jo rein lögenhaftig, avers is so ween, dunntomalen. En beten wat hett sik jo ännert. Man wenn du vundaag to een seegst, he schull en Schruuv rindreihen, den dreiht de glatt so lang in de verkehrte Richt, bit he de Schruuv tweinibbelt hett.

Un de willt uns regeern! Wat för Undöög! Ik wöör jo verköpen. Man woken köfft denn in disse Tieden en Farm! Nich mal för 'n Ei

faber
KUNDENDIENST GMBH

SANITÄRTECHNIK + KLEMPNEREI
seit 1910

Langelohstraße 124
22609 Hamburg (Osdorf)
Telefon 040 / 80 11 34
Telefax 040 / 800 21 44

Ausgezeichnet in der Kategorie
»Bester Getränkemarkt
Deutschlands«



GRAEFF
www.graeff-getranke.de

● ALT-OSDORF · AM OSDORFER BORN 28 · ☎ 8 07 88 70 ●

un en Botterbroot! He weet jo gor nich, wat de Swapo em allens nehgstes Johr wedder wegnimmt. Un dorför heff ik mi hier sößtig Johr afmaracht. Heff mi verdeffendeert gegen wille Deerten un anner Fienden. Avers dat do ik ok in tokamen Tieden. De schüllt sik wunnern. De schüllt man kamen. Ik glööv em allens. Un sehg doch achter sien Raasch, wo vertwiefelt he is un verbiestert. All lang harr he sik to Roh setten, de Farm den Söhn övergeben wullt. Doch disse Söhn is in Angola verreckt, in'n Buschkrieg gegen Angolaner un Kubaner. Twee anner Söhns hebbt studeert un wüllt nich trüch op de Farm. So is he oolt nu un alleen un versteiht de Welt nich. Sien Fro, sä he, weer jo kortens in Düütschland wesen. Weer jo meist nich to glöven, wat för

Dummtüüg de in ehr Medien över Süüd-Afrika höört. He schüddkopp över so veel Unverstand.

Ik kiek in den Heven. Bleek un groot hangt de Maand an'n Heven. De Steerns sünd nich mehr so goot to sehn. De Nacht leevt. Dor knackt Telgen, dor kriescht Vagels, dor bellt Zebras. Wat de Leguan woll trüch kamen is, de sik in fliegen Hast verkraap, as wi kemen? Tweehunnert Meter vun uns weg is de eenzige Waterstell wiet un siet. Dor mööt se hen, all de Deerten. Ahn Water geiht nix – ok nich in disse dröge Gegend. Uns Füer is dalbrennt, glimmt noch 'n beten. Mi fallt de Ogen to, un ik nehm mi fast vör, vun de Damara-Deern un dat Lüchten in ehr Ogen to drömen.

Bolko Bullerdiek

Falls Sie Ihre geplante Sommerreise absagen mussten, können Sie auch mit Eugen Roth (1895-1976) auf eine Fantasiereise gehen.

Fantasie

Wer durch die Welt reist, fantasielos,
Wird die Enttäuschung leider nie los:
Dem ist die Schweiz nicht kühn genug,
Die Steiermark nicht grün genug,
Das ewige Rom nicht alt genug,
Spitzbergen selbst nicht kalt genug.
Neapel ist nicht arm genug
Und Capri ihm nicht warm genug,
Marseille ist nicht verderbt genug,
Pompeji nicht zerschertb genug,
Paris ist ihm nicht toll genug –
Kurzum, die Welt nicht voll genug
Von Wundern, die es lohnen würden,
Sich Reisemühsal aufzubürden.

Zeig ihm, Du machst ihn nicht zufrieden –
Den Parthenon, die Pyramiden,
Ja, lasst ihn Indiens Zauber wählen:
Was wird er, heimgekehrt, erzählen?
Dass überall die böse Welt
Ihn um sein gutes Geld geprellt.

Ein Mensch, mit Fantasie-Belebung
Weltreisen macht – in die Umgebung:
Er kann, um ein paar Straßenecken,
Terra incognita entdecken,
Und wird, in nächsten Flusses Auen,
Den Urwald und das Dschungel schauen.

Übrigens hat sich Eugen Roth auch Gedanken – zwar nicht über Corona – aber doch über einen neuen Erreger gemacht.

Neuer Bazillus

Es fanden die Bazillen-Jäger
Den neuen Ärgernis-Erreger!
Derselbe kündet andern laut,
Wie trüb er in die Zukunft schaut
Und wie es demnächst auf der Erde

Bestimmt ganz scheußlich zugehn werde.
Die anderen davon überzeugt,
Stehn kummervoll und tief gebeugt.
Doch der Bazill, persönlich heiter,
wirkt, überaus befriedigt, weiter!



Fotos: Christiane Borschel

Mohnblumen

Mit roten Feldmohnblumen
Hatt' ich dein Haar geschmückt,
Die roten Blumenblätter
Die sind nun alle zerdrückt.

Du bist zu mir gekommen
Beim Abendsonnenschein,
Und als die Nacht hereinbrach,
Da liebest du mich allein.

Ich höre die Stille rauschen
Und sehe die Dunkelheit sprüh'n,
Vor meinen träumenden Augen
Purpurne Mohnblumen blüh'n.
(Hermann Löns, 1866-1914)

Der Mohn

Wie dort, gewiegt von Westen,
Des Mohnes Blüte glänzt!
Die Blume, die am besten
Des Traumgotts Schläfe kränzt;
Bald purpurhell, als spiele
Der Abendröte Schein,
Bald weiß und bleich, als fiele

Des Mondes Schimmer ein.
Zur Warnung hört ich sagen,
Dass, der im Mohne schlief,
Hinunter ward getragen
In Träume schwer und tief;
Dem Wachen selbst geblieben
Sei irren Wahnes Spur,
Die Nahen und die Lieben
Halt' er für Schemen nur.
In meiner Tage Morgen,
Da lag auch ich einmal,
Von Blumen ganz verborgen,
In einem schönen Tal.
Sie dufteten so milde!
Da ward, ich fühlte kaum,
Das Leben mir zum Bilde,
Das Wirkliche zum Traum.
Seitdem ist mir beständig,
Als wär es nur so recht,
Mein Bild der Welt lebendig,
Mein Traum nur wahr und echt;
Die Schatten, die ich sehe,
Sie sind wie Sterne klar.
O Mohn der Dichtung! wehe
Ums Haupt mir immerdar!
(Ludwig Uhland, 1787-1847)

Guter Rat

An einem Sommermorgen
Da nimm den Wanderstab,
Es fallen deine Sorgen
Wie Nebel von dir ab.

Des Himmels heitere Bläue
Lacht dir ins Herz hinein
Und schließt, wie Gottes Treue,
Mit seinem Dach dich ein.

Rings Blüten nur und Triebe
Und Halme von Segen schwer,
Dir ist, als zöge die Liebe,
Des Weges nebenher.

So heimisch alles klingt
Als wie im Vaterhaus,
Und über die Lerchen schwinget
Die Seele sich hinaus.

(Theodor Fontane, 1819-1898)

Im Sommer

In Sommerbäder
Reist jetzt ein jeder
Und lebt famos.
Der arme Dokter,
zu Hause hockt er
Patientenlos.

Von Winterszenen,
von schrecklich schönen,
Träumt sein Gemüt,
Wenn, Dank der Götter,
Bei Hundewetter
Sein Weizen blüht.

(Wilhelm Busch, 1832-1908)

Juli

Klingt im Wind ein Wiegenlied,
Sonne warm herniedersieht,
seine Ähren senkt das Korn.
Rote Beere schwillt am Dorn,
schwer von Segen ist die Flur –
Junge Frau, was sinnst du nur
(Theodor Storm, 1817-1888)



Sommerstimmung

Foto: Christiane Borschel



Seemann & Söhne

www.seemannsoehne.de

Beerdigungs-Institut Seemann & Söhne KG				
Schenefeld Dannenkamp 20 22869 Schenefeld Tel.: 040 - 8660610	Blankenese Dormienstraße 9 22587 Hamburg Tel.: 040 - 866 06 10	Rissen Ole Kohdrift 4 22559 Hamburg Tel.: 040 - 81 40 10	Groß Flottbek Stiller Weg 2 22607 Hamburg Tel.: 040 - 82 17 62	Bestattungen aller Art und Bestattungsvorsorge
In Schenefeld finden Sie unser Trauerzentrum mit eigener Trauerhalle, Abschiedsräumen und unserem Café.				

